

DER TAGESANBRUCH

Ein Verkünder der Gegenwart Christi



DER TAGESANBRUCH

zweimonatlich erscheinende Zeitschrift

Mai - Juni 2013

Jahrgang 63 Nr. 3

Tagesanbruch
Bibelstudien-Vereinigung
Postfach 252,
D-67248 Feinsheim

Deutscher Zweig der
Dawn Bible Students
Association,
199 Railroad Avenue, East
Rutherford, New Jersey 07073,
USA

Adressen in anderen Ländern:

Argentinien:
El Alba, Calle Almirante
Brown 674, Monte Grande
1842, Buenos Aires

Australien:
Berean Bible Institute
P. O. Box 402 Rosanna
Victoria 3084

Frankreich:
L'Aurore
45 Avenue de Gouvieux
60260 Lamorlaye

Griechenland:
He Haravgi (The Dawn)
33-33 149th Street
Flushing, NY 11354 USA

Großbritannien:
Associated Bible Students
P. O. Box 136, Chesham
Bucks, HP5 3EB

Italien:
L. Cacioppa
Via Ignazio
Paterno N2
92100 Agrigento

Kanada:
P. O. Box 1565, Vernon,
British Columbia, V1T 8C2

Spanien:
L. Cacioppa
Via Ignazio
Paterno N2
92100 Agrigento, Italien

Inhalt

Lichtstrahlen

Mehr als Überwinder S. 2

Des Christen Leben und Lehre

Seid Nachahmer des Guten S. 25

Riesen auf der Erde S. 33

Bibelstudium

Der Erzengel S. 36

Dies erwäget

Denn das Leben ist für mich
Christus, und das Sterben
Gewinn S. 41

Fragen an Bruder Russell

Frage 1911: Rechnet Christus
seine Gerechtigkeit seinen
Leibesgliedern zu? S. 54

Frage 1915: Wenn die Strafe für
das Vergießen gerechten Blutes,
wie es beginnend mit dem Mord
an Abel bis hin zu unserem Herrn
geschehen ist, im Jahr 70 n. Chr.
über die Juden kam, wie können
wir die Züchtigungen erklären,
die sie das ganze Evangeliums-
zeitalter hindurch erfahren
haben? S. 55

Mehr als Überwinder

„Seid meine Nachahmer, wie auch ich Christi
(Nachahmer bin)!" - 1. Korinther 11:1

Es war kurz nach Pfingsten, und die Urkirche war noch in ihrem Anfangsstadium. Erfüllt mit dem Heiligen Geist, den sie in großem Umfang empfangen hatten, predigten die Apostel und Jünger den Christus. Wir lesen: „Der Herr aber tat täglich hinzu, die gerettet werden sollten." - Apostelgeschichte 2:47

„Es standen aber einige aus der sogenannten Synagoge der Libertiner und Kyrenäer und der Alexandriner auf und derer von Zilizien und Asien und stritten mit Stephanus." - Apostelgeschichte 6:9

Warum stritten sie mit Stephanus? Er war ein Diakon, nicht ein Apostel. Kurz zuvor wurde in der Urkirche eine Klage vor die zwölf Apostel gebracht, daß der Dienst materieller Dinge vernachlässigt worden war. Das war in jenen Tagen wichtig, weil, wie es heißt: „Die Menge derer aber, die gläubig geworden, war ein Herz und eine Seele; und auch nicht einer sagte, daß etwas von seiner Habe sein eigen sei, sondern es war ihnen alles gemeinsam." - Apostelgeschichte 4:32

Nachdem Tausende zur Kirche hinzugekommen waren, verursachte dies ein ziemliches Verwaltungsproblem. Es mußten Nahrungsmittel, Kleidung und andere Materialien unparteiisch ver-

teilt werden. Die Apostel, die den Wunsch hatten, ihre Zeit für die wichtigeren geistigen Pflichten einzusetzen, gaben die Anweisung, daß sieben Diakone für die Bedienung der Tische und anderer solcher Dienste gewählt werden sollten. Die erforderliche Befähigung bestand darin, daß sie „Männer von (gutem) Zeugnis, voll Geist und Weisheit“ sein sollten. - Apostelgeschichte 6:3 Stephanus war einer von den sieben, die zu diesem Dienst als Diakone ausgewählt wurden. Stephanus begrenzte seinen Dienst nicht auf materielle Dinge. Er predigte Christus bei jeder Gelegenheit.

„Stephanus aber, voller Gnade und Kraft, tat Wunder und große Zeichen unter dem Volk.“ - Apostelgeschichte 6:8

Das ging weit über den Bereich der Pflichten eines Diakon hinaus. Es scheint, daß der Herr Stephanus als einen Ältesten anerkannte, bevor die Geschwister seine Fähigkeit bemerkten. Wie Jesus, suchte er die Synagoge auf, um zu predigen. Gemäß dem Gesetz der Synagoge konnte jeder Jude sich selbst über die Schriften öffentlich äußern. Die Synagoge konnte dies nicht verhindern. Darum erlagen sie der Versuchung, die Predigt des Stephanus durch Wortstreit aufzuheben. Aber „sie konnten der Weisheit und dem Geist nicht widerstehen, womit er redete.“ - Apostelgeschichte 6:10

Wie konnte dieser junge Diakon mit solch einer Autorität und Kraft der Beweisführung sprechen, daß die Weisen der Synagoge ihm nicht widerstehen konnten? Sie waren hoch gebildete Männer, die aus ihrer Religion einen Beruf gemacht hatten. Aber diese würdevoll gekleideten,

bärtigen Männer, konnten nicht vor ihrer eigenen Versammlung diesem jungen christlichen Emporkömmling widerstehen, einem Diakon. Wie erniedrigend! Es muß sie wütend gemacht haben. Wie ermutigend war es jedoch für Stephanus, zu bemerken, daß er ein direkter Empfänger einer Verheißung Christi war: „Denn ich werde euch Mund und Weisheit geben, der alle eure Widersacher nicht werden widerstehen oder widersprechen können.“ - Lukas 21:15

Dies war ein Zeugnis dafür, daß er mit Jesus gewesen und von ihm gelernt hatte, daß er sich selbst Christus zum Beispiel gesetzt hatte. Ebenso wie die Hohenpriester, Ältesten, Schriftgelehrten und Pharisäer, wenn sie Jesus nicht widersprechen oder widerstehen konnten, ihn zu vernichten suchten, so handelten diese Männer der Synagoge nach der gleichen Taktik gegenüber Stephanus.

Dieses kennzeichnete sie entsprechend den Worten Jesu: „Ihr seid aus dem Vater, dem Teufel, und die Begierden eures Vaters wollt ihr tun.“ - Johannes 8:44 Nun lesen wir: „Da schoben sie heimlich Männer vor, die sagten: Wir haben ihn Lästerworte reden hören gegen Mose und Gott. Und sie erregten das Volk und die Ältesten und die Schriftgelehrten; und sie fielen über ihn her und rissen ihn mit sich fort und führten ihn vor den Hohen Rat. Und sie stellten falsche Zeugen auf, die sagten: Dieser Mensch hört nicht auf, Worte zu reden gegen die heilige Stätte und das Gesetz, denn wir haben ihn sagen hören: dieser Jesus, der Nazoräer, wird diese Stätte zerstören und die Gebräuche verändern, die uns Mose überliefert hat.“ - Apostelgeschichte 6:11 - 14

Stephanus predigt dem Sanhedrin

Der Hohe Rat nahm Stephanus fest und setzte ihn in ihre Mitte. Dies war ein berühmter (oder eher unrühmlicher) Sanhedrin, das gleiche Gericht, das Jesus verurteilt hatte. „Und alle, die im Hohen Rat saßen, schauten gespannt auf ihn und sahen sein Angesicht wie eines Engels Angesicht.“ - Apostelgeschichte 6:15 Was für ein Überfluß der Gnade und Kraft Gottes wurde dem Stephanus gegeben, und sie zeigte sich buchstäblich in seinem Antlitz. Vor dem Gericht stehend, erkannte Stephanus, daß die Anklagen, die gegen ihn vorgebracht wurden, die gleichen waren, die gegen seinen Meister vorgebracht wurden. Es erfüllte ihn mit großer Freude wertgeschätzt zu werden, so nahe in seinen Fußstapfen zu gehen. Er wurde mit dieser lebendigen Vorstellung fortgeschafft. Es glühte in ihm, und es zeigte sich in seinem Antlitz. „Der Hohepriester aber sprach. Ist das so?“ - Apostelgeschichte 7:1 Dies war eine vom Gesetz nicht erlaubte Frage - ein Mensch mußte nicht gegen sich selbst zeugen. Aber die Frage gab Stephanus die Gelegenheit, auf die er wartete. Er wußte, daß diesem Gericht die Macht über Leben und Tod gegeben war. Und er sah ihnen kühn ins Angesicht und sprach mit Kühnheit. Er legte keinen Wert auf die falschen Anschuldigungen, die gegen ihn vorgebracht wurden, und beantwortete sie direkt. Er predigte dem Gericht einfach das Evangelium.

Er begann mit dem Ruf, der an Abraham erging, aus seinem Geburtsland zu gehen. Er berichtete ihnen von Isaak und Jakob und Jakobs Söhnen. Er erzählte ihnen die Geschichte von

Joseph, wie die Kinder Israel dazu kamen in Ägypten zu wohnen, und wie sie dort in Knechtschaft fielen. Er erwähnte, wie Mose erschien und die Befreiung Israels unter seiner Führung geschah, und er sprach über die großen Zeichen und Wunder, die durch ihn vollbracht wurden und über die beschwerliche Wüstenwanderung von vierzig Jahren unter Moses. Er zeigte ihnen, daß Moses auf Jesus hingewiesen hatte: „Das ist der Mose, der zu den Söhnen Israel sprach: ‚Einen Propheten wird euch der Herr, euer Gott, aus euren Brüdern erwecken, gleich mir. Auf ihn sollt ihr hören in allem, was er zu euch reden wird!’“ - Apostelgeschichte 3:22

Als nächstes erinnerte er sie an die fantastische und unglaubliche Geschichte von Israels Untreue gegenüber Gott. Hier war ein Volk, das häufige und starke Beweise der machtvollen Fürsorge Gottes für sie empfing, sie konnten physische Beweise erkennen, hören, tasten und fühlen. Glaube war nicht erforderlich. Trotzdem wiesen sie Gott ab, und wandten sich dem höchst verabscheuungswürdigen Götzendienst zu - nicht einmal, nicht zweimal, sie taten es wieder und wieder für Jahrzehnte.

Wie ein Chirurg tief in eine Wunde eindringt, um das verrottete Fleisch zu entfernen, so erinnerte sie Stephanus unerbittlich an ihre nationale Ungnade, indem er von dem goldenen Kalb sprach, das sie sogleich machten, nachdem Mose ihnen den Rücken gewandt hatte. Er erinnerte sie an ihre götzendienerische Anbetung von bösen Geistern des Himmels (den gefallen Engeln), an den

grausamen und wütenden Moloch, dem sie ihre lebenden Kinder opferten, der Gottheit der „ewigen Verdammnis“, und an ihre Anbetung des spot-tenden Gottes Rempham.

Jedes Wort war wahr, und sie wußten es. Aber anstatt Leid zu tragen und zu bereuen, reizte und stachelte sie diese Wiederholung ihrer nationalen Sünden weiter an. Stephanus sah sich in der Runde um, und bemerkte nicht ein einziges Zeichen der Reue auf ihren Gesichtern. Er erkannte, daß weitere Erörterung nicht möglich war. So sprach er denn, wie sein Meister zuvor, Worte der Verdammnis aus. Jesus hatte sie als eine Nation von Vipern bezeichnet, die die Propheten töteten.

Und nun sah Stephanus seinen Peinigern ins Angesicht und sagte: „Ihr Halsstarrigen und Unbeschnittenen an Herz und Ohren! Ihr widerstrebt allezeit dem Heiligen Geist; wie eure Väter, so auch ihr. Welchen der Propheten haben eure Väter nicht verfolgt? Und sie haben die getötet, welche die Ankunft des Gerechten vorher verkündigten, dessen Verräter und Mörder ihr jetzt geworden seid.“ - Apostelgeschichte 7:51 und 52

Der Hohe Rat wird boshaft

Als er diese Worte aussprach, wurde die Luft mit der schrecklich zwingenden Macht erfüllt, die man als Psychologie des Pöbels bezeichnet. Eine bösertige, unausgesprochene Mitteilung von einem zum anderen veränderte sie fast augenblicklich von menschlichen Wesen in blutdürstige Tiere. In diesem Augenblick wußte Stephanus, daß er sterben sollte. Er konnte dies in ihren grausam zusammengekniffenen Gesichtern und weit aufge-

rissenen Augen lesen. Sie waren wie reißende Wölfe geworden. Der Bericht sagt: „Als sie aber dies hörten, wurden ihre Herzen durchbohrt, und sie knirschten mit den Zähnen gegen ihn.“ Sie wurden zu reißenden Tieren.

Der Herr verläßt Sein Volk niemals. Dies bedeutet jedoch nicht, daß Er ihnen jede schmerzvolle und trübsinnige Erfahrung erspart. Keineswegs. Aber Er gibt uns die Kraft, diese zu ertragen. Zu diesem Zeitpunkt zeigte der Herr Seine Zustimmung, indem Er Stephanus eine wundervolle himmlische Vision gewährte: „Da er aber voll Heiligen Geistes war und fest zum Himmel schaute, sah er die Herrlichkeit Gottes und Jesus zur Rechten Gottes stehen; und er sprach: Siehe, ich sehe die Himmel geöffnet und den Sohn des Menschen zur Rechten Gottes stehen!“ - Apostelgeschichte 7:55 und 56

Dies war die letzte Kleinigkeit. Die Anklage gegen diesen Mann war Gotteslästerung, weil er predigte, daß Jesus Gottes Sohn wäre. Nun beanspruchte er in den Himmel geschaut und tatsächlich diesen Jesus zur Rechten Gottes stehen gesehen zu haben. Dies war zu viel.

„Sie schrien aber mit lauter Stimme, hielten ihre Ohren zu und stürzten einmütig auf ihn los. Und als sie ihn aus der Stadt hinausgestoßen hatten, steinigten sie ihn.“ - Apostelgeschichte 7:57 und 58 „Einstimmig!“ Eine abweichende Stimme hätte den bösen Anfall unterbrechen können. Aber im ganzen Hohen Rat gab es nicht eine einzige Stimme. So wie der Satan von Judas Besitz ergriff, so beherrschte er nun einen jeden dieser Männer.

Stephanus wird gesteinigt

Als die Steinigung begann, zeigte Stephanus erneut, wie sehr er seinem Meister ähnlich geworden war. Jesus hatte am Kreuz, kurz bevor er starb, ausgerufen: „Vater, in deine Hände übergebe ich meinen Geist!“ - Lukas 23:46 Stephanus sagte: „Herr Jesus, nimm meinen Geist auf.“ Dann kniete er nieder, um seinen Mördern ein besseres Ziel zu geben. Als die schweren Steine auf seinen Körper niederprasselten, rief er laut aus: „Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht zu! Und als er dies gesagt hatte entschlief er.“ - Apostelgeschichte 7:60

Er entschlief. Es ist etwas so ruhiges und tröstendes in diesem Ausdruck - ein Friede und eine Ruhe. Die Beschreibung ist wie bei einem Kind, das am Ende des Tages ermüdet in den Armen seiner Mutter einschläft. Wir möchten glauben, daß der Herr das Leiden des Stephanus am Ende milderte, so daß er friedlich und ruhig starb, und nicht in einem Todeskampf. Er fiel in den Todeschlaf.

Das Wort „schlafen“ zeigt ein zukünftiges Erwachen an. Der christliche Lauf von Stephanus war intensiv und kurz gewesen; jetzt war er vollkommen. Gott gab ihm Ruhe bis zur ersten Auferstehung, bis er auferweckt werden würde zur herrlichen, göttlichen Natur.

Die Flamme des gewalttätigen Mob erlosch plötzlich, so wie sie entzündet worden war. Einfältig und kaum einer den anderen wahrnehmend, ging der Mob auseinander und hielt nur an, um

seine Kleidungsstücke einzusammeln, über die ein junger Mann mit dem Namen Saul gewacht hatte.

Dieser Saul war ein Mitglied des Sanhedrin, der Stephanus verurteilt und getötet hatte, und er war mit dem, was geschehen war, völlig einverstanden. Wir lesen: „Saulus aber willigte in seine Tötung mit ein. An jenem Tag entstand aber eine große Verfolgung gegen die Gemeinde in Jerusalem; und alle wurden in die Landschaften von Judäa und Samaria zerstreut, ausgenommen die Apostel. Saulus aber verwüstete die Gemeinde, indem er der Reihe nach in die Häuser ging, und er schleppte sowohl Männer als auch Frauen fort und überlieferte sie ins Gefängnis. Die Zerstreuten nun gingen umher und verkündigten das Wort.“ - Apostelgeschichte 8:1, 3 und 4

Hier ist ein anderes Beispiel, wie Gott den Zorn von Menschen benutzt, um Ihn zu preisen. Die brutale Steinigung des Stephanus und die Verfolgungen durch Saul bewirkten, daß viele der Kirche aus Jerusalem flohen. Wo auch immer sie hingingen, dort predigten sie Christus, und das Evangelium verbreitete sich. Was zuerst wie ein Triumph Satans erschien, wurde ein Sieg für Christus. Wie oft sehen wir dieses Prinzip in der Bibel dargestellt. Es ist so ermutigend, wenn wir erkennen, daß unser Herr immer völlig Herr jeder Situation ist.

Saulus wird der Apostel Paulus

„Saulus aber schnaubte immer noch Drohung und Mord gegen die Jünger des Herrn, ging zu dem Hohenpriester und erbat sich von ihm Briefe

nach Damaskus an die Synagogen, damit, wenn er einige, die des Weges wären, fände, Männer wie auch Frauen, er sie gebunden nach Jerusalem führe." - Apostelgeschichte 9:1 und 2

Dieser Saul hatte dem völlig zugestimmt, was wir heute eine Lynchjustiz nennen. Einen Menschen zu Tode zu steinigen ist eine brutale und blutige Angelegenheit. Nicht nur, daß die Steinigung des Stephanus Paulus unberührt ließ, es scheint ihn sogar noch ermutigt zu haben. Nun erbat er sich weitere Vollmachten, um andere Christen gefangen zu nehmen und wie Verbrecher gefesselt nach Jerusalem zu bringen. Sie sollten vor den gleichen, ungesetzlichen Gerichtshof gestellt werden, vor dem Stephanus stand, um wahrscheinlich das gleiche Schicksal zu erleiden. Er wünschte ausdrücklich zu verstehen zu geben, daß auch christliche Frauen in gleicher Weise behandelt würden.

Was für eine Meinung würdem wir von einem solchen Menschen haben? Ein menschliches Urteil würde das folgende sein: „Hier handelt es sich um einen grausamen Sadisten, ein Scheusal ohne jedes natürliche Mitleid, der sich daran erfreut, Schmerz und Leiden zu verursachen; jemand der sogar willens ist Frauen öffentlich gesteinigt zu sehen. Hier handelt es sich um einen verdorbenen Charakter, völlig unwürdig, dem man wie einem tollen Hund besser aus dem Wege geht.“

Gott erwählt Saul

Würden wir einen solchen Menschen für den Dienst Gottes auswählen, um ein Leiter und herausragender Lehrer der Kirche zu sein, um der

große Apostel Paulus zu werden? Menschliche Weisheit würde sich gegen einen solchen Gedanken nachhaltig sträuben. Aber sehen wir, was geschah: „Als er aber hinzog, geschah es, daß er sich Damaskus näherte. Und plötzlich umstrahlte ihn ein Licht aus dem Himmel. Und er fiel auf die Erde und hörte eine Stimme, die zu ihm sprach: Saul, Saul, was verfolgst du mich? Er aber sprach: Wer bist du, Herr? Er aber (sagte): Ich bin Jesus, den du verfolgst. Doch steh auf und geh in die Stadt, und es wird dir gesagt werden, was du tun sollst.“ - Apostelgeschichte 9:3 - 6

In welchem Sinn verfolgte Saul Jesus? Jesus war zu dieser Zeit verherrlicht und völlig sicher vor all seinen Feinden. Soweit wir wissen, hatte Saul Jesus niemals Schaden zugefügt, als dieser auf der Erde war. Aber Jesus wertete jede Handlung, die gegen seine Nachfolger, gegen die Kleinen, seine Schafe, geschah, als gegen ihn persönlich getan. Verstehen wir die völlige Folge, die sich daraus ergibt? Es bedeutet, daß er uns liebt, wie sich selbst, wie seinen eigenen Leib. Er weiß, was wir Tag für Tag durchmachen, womit wir es jeden Tag zu tun haben. Er beobachtete, wie Saul die Kirche verfolgte, und er traf Vorsorge. Er wacht über uns, über einen jeden von uns persönlich. Er trägt Sorge für uns, und wenn es notwendig wird, tritt er für uns ein. In einer Vision wies der Herr einen Jünger mit Namen Hananias an, Saul aufzusuchen und ihn in die Bruderschaft aufzunehmen. Aber Hananias hatte Befürchtungen: „Hananias aber antwortete: Herr, ich habe von vielen über diesen Mann gehört, wie viel Böses er deinen Heiligen in Jerusalem getan hat. Und hier hat er Vollmacht von

den Hohenpriestern, alle zu binden, die deinen Namen anrufen. Der Herr aber sprach zu ihm: Geh hin! Denn dieser ist mir ein auserwähltes Werkzeug, meinen Namen zu tragen sowohl vor Nationen als Könige und Söhne Israels. Denn ich werde ihm zeigen, wie vieles er für meinen Namen leiden muß." - Apostelgeschichte 9:13 - 16

Keiner von uns hätte Saul jemals zu einem solchen Dienst erwählt, einen Dienst von solcher Tragweite. Hier ist ein vorzügliches Beispiel für die Tatsache gegeben, die in 1. Samuel 16:7 in den Worten zum Ausdruck kommt: „Denn (der HERR sieht) nicht auf das, worauf der Mensch sieht. Denn der Mensch sieht auf das, was vor Augen ist, aber der HERR sieht auf das Herz.“ Und wir lesen auch: „Denn der HERR erforscht alle Herzen, und alles Streben der Gedanken kennt er.“ - 1. Chronik 28:9 Der Herr schaute in das Herz des Paulus und sah, daß er diesen Mann gebrauchen konnte. Er hat in alle unsere Herzen geschaut, bevor er uns in seine Wahrheit berufen hat. Was sah er im Herzen des Paulus? Er muß eine verzehrende Widmung der Absicht gesehen haben, daß Saulus aufrichtig und gewissenhaft ausführte, was er als das Rechte erkannt zu haben glaubte.

Aber wie konnte ein Mensch mit einer solch aufrichtigen Absicht so verkehrt handeln? Betrachten wir den Hintergrund des Paulus. Er sagte: „Ich bin ein Pharisäer, ein Sohn von Pharisäern.“ - Apostelgeschichte 23:6

„Meinen Lebenswandel nun von Jugend auf, der von Anfang an unter meiner Nation in

Jerusalem gewesen ist, wissen alle Juden. Sie kennen mich von der ersten Zeit her - wenn sie es bezeugen wollen - daß ich nach der strengsten Sekte unserer Religion, als Pharisäer, lebte." - Apostelgeschichte 26:4 und 5

Es gibt diesen Anhaltspunkt: „Die strengste Sekte unserer Religion.“ Er war von Kindheit an erfüllt und gesättigt mit den Gewohnheiten und Traditionen und verdrehten Lehren der jüdischen Religion jener Zeit, die Jesus als die „Lehren von Menschen“ bezeichnete. Weil er so gewissenhaft war, so haßte er von ganzem Herzen alles, was jene Religion zu bedrohen schien. Erinnern wir uns, es war ein Pharisäer, der Jesus fragte: „Warum übertreten deine Jünger die Überlieferung der Ältesten?“ - Matthäus 15:2 Dies ist es, was sie übernahmen.

Viele haben heute eine strikte religiöse Erziehung gehabt, aber ihre Herzen sind verschlossen und für die Wahrheit versiegelt. Diese sind es, denen die Wahrheit verborgen bleibt, bei denen der Gott dieser Welt den Sinn verblendet hat, damit sie den Lichtglanz des Evangeliums von der Herrlichkeit des Christus, der Gottes Bild ist, nicht sehen. - 2. Korinther 4:3 und 4

In dem Fall von Saul würde es eines Lichtes und einer Stimme vom Himmel bedurft haben, ihn zu bekehren. Aber es gibt heute einige, die denken, sie könnten einfach solchen wie diesen Zeugnis geben und mit einem solchen Zeugnisgeben ihre ewige Bestimmung festlegen, daß, wenn sie sich weigern, zuzuhören, sie zum zweiten Tod verdammt sind. Dies ist offensichtlich absurd. Ein

blinder Mensch kann nicht sehen, es kann nicht erwartet werden. Aber diese Blinden werden tatsächlich zur bestimmten Zeit ein Licht sehen und eine Stimme vom Himmel her hören: „Und die Stadt bedarf nicht der Sonne noch des Mondes, damit sie ihr scheinen; denn die Herrlichkeit Gottes hat sie erleuchtet, und ihre Lampe ist das Lamm. Und die Nationen werden in ihrem Licht wandeln, und die Könige der Erde bringen ihre Herrlichkeit zu ihr.“ - Offenbarung 21:23 und 24

„Und ich hörte eine laute Stimme vom Thron her sagen: Siehe, das Zelt Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und Gott selbst wird bei ihnen sein, ihr Gott.“ - Offenbarung 21:3

In dem Königreich werden diese gegenwärtigen Blinden eine wirkliche Gelegenheit haben, Gott anzunehmen, und sie werden erkennen, wo das Licht und die Stimme ihren Ursprung haben. Sie werden Gott und Christus mit völliger Erkenntnis annehmen oder verwerfen. Dann, und nur dann, können sie für ihr Tun voll verantwortlich sein.

Jesus erkannte Sauls wahren Charakter

So sah Jesus in Saul einen Mann, der willens war, sein Haus zu verlassen, persönliche Not zu erleiden und mit großer Energie und Überzeugung von dem, was er für Recht hielt, durch das Land zu reisen. Er erkannte auch, daß dieser nach Bekehrung und Erkennen des wahren Weges ebenso tatkräftig der rechten Richtung folgen würde. Er sagte: „Denn ich werde ihm zeigen, wie vieles er für meinen Namen leiden muß.“

Und Paulus litt! Er sagte über sich selbst: „Ich habe weit mehr Mühsal, über die Maßen viele Streiche ausgestanden, war weit mehr in Gefängnissen, öfters in Todesgefahren. Von den Juden habe ich fünfmal vierzig Streiche weniger einen empfangen; dreimal bin ich mit Ruten geschlagen, einmal gesteinigt worden; dreimal habe ich Schiffbruch erlitten; einen Tag und eine Nacht habe ich in der Tiefe zugebracht. Ich bin oftmals auf Reisen gewesen, in Gefahren auf Flüssen, in Gefahren durch Mörder, in Gefahren vom eigenen Volke, in Gefahren von Heiden, in Gefahren in der Stadt, in Gefahren in der Wüste, in Gefahren auf dem Meere, in Gefahren unter falschen Brüdern; in Arbeit und Mühe, oftmals in Nachtwachen, in Hunger und Durst; oftmals in Fasten, in Kälte und Blöße” - 2. Korinther 11:23 - 27

Er ertrug alles mit großer Freude, wie er sagte: „Ich bin überreich an Freude bei all unserer Bedrängnis.” - 2. Korinther 7:4 Wie froh sind wir, daß Gott unsere Herzen liest, daß Gott „nicht wie ein Mensch sieht, sondern auf das Herz schaut”. Unsere gefallene, menschliche Natur ist so unvollkommen. Wir können uns selbst im Gebet nicht so ausdrücken, wie wir möchten. Wir müssen eine unvollkommene Sprache benutzen, um uns auszudrücken. Wir denken sogar in einer unvollkommenen Sprache. Wie können wir Gott das Verlangen unseres Herzens ausdrücken, unsere Sorgen, unsere Enttäuschungen, unseren Hunger und unseren Durst? Mit unseren elenden, menschlichen Einschränkungen können wir dem Herrn noch nicht einmal angemessen ausdrücken, wie sehr wir Ihn lieben. Dies würde für uns sehr frustrierend sein,

wenn wir nicht wüßten, daß, während wir uns zögernd und so gut wie wir es können, ausdrücken, Er in unseren Herzen liest, sieht und versteht, was wir gern ausdrücken möchten, aber nicht können. Es verhält sich wie bei einem verletzten kleinen Kind, das mit Tränen und ohne ein Wort zu seiner Mutter rennt, um völlig verstanden und getröstet zu werden. Was für eine wundervolle Kundgebung der göttlichen Macht oder des Geistes dies ist!

„Ebenso aber nimmt auch der Geist sich unserer Schwachheit an; denn wir wissen nicht, was wir bitten sollen, wie es sich gebührt, aber der Geist selbst verwendet sich (für uns) in unaussprechlichen Seufzern. Der aber die Herzen erforscht, weiß, was der Sinn des Geistes ist, denn er verwendet sich für Heilige Gott gemäß.“ - Römer 8:26 und 27

Was für eine Blutschuld hatte Paulus sich aufgeladen, als er ein Komplize bei der Steinigung des Stephanus wurde? Des Stephanus letztes Gebet war: „Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht zu!“ Diese Bitte wurde erhört und im Fall von Paulus gewährt. Wie Paulus auch selbst sagte: „Deshalb bezeuge ich euch am heutigen Tag, daß ich rein bin vom Blut aller.“ - Apostelgeschichte 20:26 Es war dies jedoch noch nicht genug. Er erinnerte sich immer an die blutige Szene, besonders am Ende seines Lebens. Als das Schwert von Neros Schergen sich erhob, um seinen Kopf vom seinem Leib zu trennen, muß sein letzter irdischer Gedanke, ein Gedanke der Sühne und Freude gewesen sein, letztendlich für den Märtyrertod des Stephanus mit seinem eigenen Märtyrertod zu büßen.

Die sofortige Bekehrung des Paulus bringt uns so zu sagen „in Zugzwang“. Wie können wir einen Feind hassen, wie böse er uns auch immer erscheinen mag, wenn es eine Möglichkeit gibt, daß der Herr ihm fast augenblicklich das Licht zeigt? Wie können wir einen Menschen richten, ein wahrhafter Feind zu sein, wenn wir nicht in sein Herz schauen können? Eines Feindes häßliches äußeres Gebaren mag wie im Fall von Paulus eine kostbare Perle von höchster Schönheit und höchstem Wert verbergen. Wie demütig und tolerant gegenüber anderen sollte uns dies machen.

Die Jünger fürchteten sich vor Paulus

Nach seiner plötzlichen Bekehrung fürchteten sich die Jünger natürlich vor Paulus. Sie mißtrauten der Aufrichtigkeit seiner Bekehrung. Vielleicht war es nur zum Schein, um Einlaß zu ihren Treffen zu erlangen, um die Liste der Namen zu vervollständigen, der eine umfassende Überlieferung ins Gefängnis folgen würde. Aber als Paulus Christus in den Synagogen predigte, und sich die jüdischen Leiter gegen ihn wandten und ihn zu töten suchten, wurden die Jünger überzeugt.

Paulus hatte vieles zu lernen, aber der Herr richtete es so ein, daß Lukas ihm zugesellt wurde. In seinen Berichten bezeichnet Paulus Lukas als „den geliebten Arzt“. -Kolosser 4:14 -, und als „Mitarbeiter“ in Philemon 24. Er schrieb: „Lukas ist allein bei mir.“ - 2. Timotheus 4:11

Diejenigen, die ursprünglich von Jesus gerufen wurden, waren eine höchst bevorzugte Gruppe. Mehr als drei Jahre waren sie seine ständigen Begleiter gewesen. Wir wollen uns daran erinnern,

daß Jesus neben seiner geistigen Kraft ein vollkommener Mensch war, mit einer vitalen und anziehenden Persönlichkeit. Er konnte und übertrug seine Gedanken auf jene, die so ständig unter seinem Einfluß waren - sogar bevor sie den Heiligen Geist bekamen. Lukas war einer von diesen. Als Arzt war er gewohnt, logisch und methodisch zu sein, und er besaß ein Gedächtnis, das Dinge behalten konnte. In der Einleitung zu dem Evangelium, welches seinen Namen trägt, schreibt Lukas: „... hat es auch mir gut geschienen, der ich allem von Anfang an genau gefolgt bin, es dir, hochedler Theophilus, zu schreiben.“ - Lukas 1:3

Wenn auch Paulus der persönlichen Gesellschaft mit Jesus ermangelte, so ergänzte Lukas diesen Mangel. Unter der Führung des Heiligen Geistes nahm Paulus die Gedanken und den Geist Jesu bis zu einem bemerkenswertem Grad auf. Eine auffallende Ähnlichkeit der Gedanken durchzieht alle Schriften des Paulus. Hier sind ein paar Beispiele, was Jesus und was Paulus sagte:

Jesus: „Denn jeder, der sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.“ - Lukas 14:11

Paulus: „Sinnt nicht auf hohe Dinge, sondern haltet euch zu den Niedrigen ...“ - Römer 12:16

Jesus: „Was ihr einem dieser meiner geringsten Brüder getan habt, habt ihr mir getan.“ - Matthäus 25:40

Paulus: „Wer ist schwach, und ich bin nicht schwach? Wer nimmt Anstoß, und ich brenne nicht?“ - 2. Korinther 11:29

Jesus: „Glückselig die um Gerechtigkeit willen Verfolgten" - Matthäus 5:10

Paulus: „Deshalb habe ich Wohlgefallen an Schwachheiten, an Mißhandlungen, an Nöten, an Verfolgungen, an Ängsten um Christi willen" - 2. Korinther 12:10

Jesus: „Deshalb sage ich euch: Seid nicht besorgt für euer Leben, was ihr essen und was ihr trinken sollt, noch für euren Leib, was ihr anziehen sollt" - Matthäus 6:25

Paulus: „Seid um nichts besorgt." - Philipper 4:6

Jesus: „Da ist nichts, was von außerhalb des Menschen in ihn hineingeht, das ihn verunreinigen kann." - Markus 7:15

Paulus: „Ich weiß und bin überzeugt in dem Herrn Jesus, daß nichts an sich unrein ist." - Römer 14:14

Jesus: „Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet!" - Matthäus 7:1

Paulus: „Laßt uns nun nicht mehr einander richten." - Römer 14:13

Jesus: „Liebt eure Feinde und betet für die, euch verfolgen." - Matthäus 5:44

Paulus: „Segnet, die euch verfolgen; segnet und flucht nicht. Vergeltet niemand Böses mit Bösem." Römer 12:14 und 17

Jesus: „Und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus ganzem Herzen und aus deiner ganzen

Seele und aus deinem ganzen Verstand und aus deiner ganzen Kraft." - Markus 12:30

Paulus: „So ist nun die Liebe die Erfüllung des Gesetzes." - Römer 13:10

Sehen wir die wunderschöne Ähnlichkeit und Harmonie des Sinnes zwischen diesen beiden, obwohl sie sich niemals im Fleisch trafen? Einige haben gesagt: „Wenn ich nur gelebt hätte, während Jesus auf der Erde lebte, um zu seinen Füßen zu sitzen und zu lernen, um durch ihn Zutritt zu haben zu dem Urquell aller Erkenntnis. Um irgendeine Frage zu stellen, und die genau richtige Antwort zu bekommen, um von seinen Ermutigungen und den kostbaren Verheißungen zu hören und dem Ausdruck der Liebe, während ich in seine Augen schaute."

Natürlich wäre dies wundervoll. Aber Paulus hatte nicht einen solch wundervollen Kontakt mit Jesus, und doch, in des Herrn Vorsehung übertraf er diejenigen, die einen solchen Kontakt hatten. Er schrieb mehr als die Hälfte des Neuen Testaments. Er wurde machtvoll vom Herrn benutzt. Er war imstande Christi Sinn zu entwickeln. Wie er auch schrieb: „Wir haben Christi Sinn." - 1. Korinther 2:16 Und er schrieb: „Habt diese Gesinnung in euch, die auch in Christus Jesus (war)." - Philipper 2:5

Die Bibel sieht alles vorher

In der Bibel hat der Herr uns mit allem ausgestattet, was wir brauchen, und er hat uns Hilfen gegeben, die Bibel zu verstehen. Paulus schrieb an Timotheus: „Und weil du von Kind auf die Heiligen

Schriften kennst, die Kraft haben, dich weise zu machen zur Rettung durch den Glauben, der in Christus Jesus ist. Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes richtig sei, für jedes gute Werk ausgerüstet." - 2. Timotheus 3:15 - 17

Ist unser Glaube stark genug? Wenn er es ist, dann können wir hier und jetzt lernen und zu Jesu Füßen sitzen. Wir können hier und jetzt Zutritt zu der Quelle der Erkenntnis haben. Wir können hier und jetzt die Antworten auf unsere Fragen erhalten. Wir können hier und jetzt seine Nähe fühlen, seine Ermutigungen bekommen und seine kostbaren Verheißungen beanspruchen.

Der Glaube des Paulus war so stark, daß er von Jesus sprach, wie über einen alten vertrauten Freund und Meister. Für ihn war Jesus wirklich und lebend gegenwärtig. Es kann das gleiche auch bei uns sein, wenn unser Glaube stark genug ist. Paulus sagte: „Jetzt aber, Brüder, wenn ich zu euch komme und in Sprachen rede, was werde ich euch nützen, wenn ich nicht zu euch rede in Offenbarung oder in Erkenntnis oder in Weissagung oder in der Lehre?" - 1. Korinther 14:6

Manchmal sprach er mit seiner eigenen Erkenntnis, wie zum Beispiel über das Thema der Heirat in 1. Korinther 7:6, wo er sagte: „Dies aber sage ich als Zugeständnis, nicht als Befehl." Und wiederum sagt er: „Den übrigen aber sage ich, nicht der Herr." - 1. Korinther 7:12 Und weiterhin sagt er: „Über die Jungfrauen aber habe ich kein

Gebot des Herrn; ich gebe aber eine Meinung." - 1. Korinther 7:25 Er spricht über das Betragen der Frau in der Kirche und fügt hinzu: „Wenn es aber jemand für gut hält, streitsüchtig zu sein, (so soll er wissen:) wir haben eine derartige Gewohnheit nicht, auch nicht die Gemeinden Gottes." - 1. Korinther 11:16 Manche haben den Rat des Paulus angenommen, andere nicht. Was uns betrifft, so halten wir es zu jeder Zeit mit dem Rat des Paulus. Er hatte den Sinn Christi in einem überwältigendem Grad. Daher gehen wir davon aus, daß auch die Schlußfolgerungen, die in diesem Sinn getroffen wurden, korrekt sein dürften. Er lud uns ein, ihm zu folgen, wie er Christus folgte. Wir wollen dies willig tun. Obwohl er einige Ratschläge als seine persönliche Meinung gab, glauben wir, daß alle seine Schriften unter göttlicher Eingebung standen, ob er dies selbst erkannte, oder nicht.

Wenn sich jemand weiht, so entschließt er sich, Gottes Willen zu jeder Zeit mit all seiner Kraft zu tun. Aber sehr früh in unserem christlichen Lauf entdecken wir, daß es eine entgegengesetzte Kraft gibt, mit der wir zu kämpfen haben, und wir manchmal diesen Kampf verlieren. Unser neuer, geweihter Sinn kontrolliert nicht immer völlig unseren alten, unvollkommenen, menschlichen Leib. Dies würde für uns sehr entmutigend sein, wenn wir nicht bemerken würden, daß alle vom Volk des Herrn einige ähnliche Probleme gehabt haben, einschließlich der große Apostel Paulus, der den Sinn Christi besaß. Wir wissen dies, weil er schrieb: „Denn das Gute, das ich will, übe ich nicht aus, sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich. Wenn ich aber das, was ich nicht will, ausübe,

so vollbringe nicht mehr ich es, sondern die in mir wohnende Sünde. Ich finde also das Gesetz, daß bei mir, der ich das Gute tun will, (nur) das Böse vorhanden ist. Denn ich habe nach dem inneren Menschen Wohlgefallen am Gesetz Gottes. Aber ich sehe ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das dem Gesetz meines Sinnes widerstreitet und mich in Gefangenschaft bringt unter das Gesetz der Sünde, das in meinen Gliedern ist. Ich elender Mensch! Wer wird mich retten von diesem Leibe des Todes?" - Römer 7:19 - 24

Was beabsichtigte er zu sagen mit „diesem Leibe des Todes“ oder „diesem toten Leib“? Er weist damit auf eine antike, schreckliche römische Grausamkeit hin, die unter den verurteilten Gefangenen praktiziert wurde. Es war eine Methode der Hinrichtung, die des Satans selbst würdig war, eine Methode der langsamen Folterung eines Menschen bis zum Tode. Diese banden einen toten Körper auf einen lebendigen Menschen, und zwangen ihn denselben mit sich zu tragen, bis die Ansteckung von der ekelhaften, verfaulenden Masse sein eigenes menschliches Leben beendete.

Hiermit verglich Paulus unsere gefallene Natur. „Wer wird mich retten von diesem Leibe des Todes?“ fragt er in anscheinender Verzweiflung. Dann beantwortet er seine eigene Frage, versichernd und zuversichtlich: „Ich danke Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn! Also (gibt es) jetzt keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind. Denn das Gesetz des Geistes des Lebens in Christus Jesus hat dich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes.“ - Römer 7:25 und 8:1 und 2

Mit den folgenden Versen gibt uns Paulus einige der höchst ermutigenden und herzerwärmendsten Worte, die jemals geschrieben wurden: „Wer wird gegen Gottes Auserwählte Anklage erheben? Gott ist es, der rechtfertigt. Wer ist, der verdamme? Christus Jesus ist es, der gestorben, ja noch mehr, der auferweckt, der auch zur Rechten Gottes ist, der sich auch für uns verwendet. Wer wird uns scheiden von der Liebe Christi? Bedrängnis oder Angst oder Verfolgung oder Hungersnot oder Blöße oder Gefahr oder Schwert? Wie geschrieben steht: ‚Um deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag, wie Schlachtschafe sind wir gerechnet worden.‘ Aber in diesem allen sind wir mehr als Überwinder durch den, der uns geliebt hat. Denn ich bin überzeugt, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, noch Mächte, weder Höhe noch Tiefe, noch irgendein anderes Geschöpf uns wird scheiden können von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.“ - Römer 8:33 - 39

* * *

Des Christen Leben und Lehre _____

Seid Nachahmer des Guten

Es ist eine der Verhaltensweisen des Menschen, andere Menschen, die in der Welt etwas darstellen, nachzuahmen. Schwache Menschen werden oft von der Stärke und dem Mut anderer

beeindruckt und möchten selbst solche sein, die von anderen Menschen bewundert werden. In der Welt bezeichnet man Menschen, deren Name in aller Munde ist, als Stars, und es gibt sie in allen Bereichen des täglichen Lebens wie Film, Sport, Mode, Musik usw.

Alle diese haben in einem bestimmten Bereich außerordentliche Leistungen gezeigt, und werden um dieser Leistungen willen bewundert und nachgeahmt, auch dann, wenn sie als Menschen in ihrem Charakter kein nachahmenswertes Beispiel für andere sind.

In der Heiligen Schrift finden wir einige Charaktere, die wegen ihres unerschütterlichen Glaubens, ihrer Treue und ihres Gehorsams gegenüber Gottes Gesetzen einen hohen Bekanntheitsgrad unter Gottes Volk erlangten, unter diesen der Apostel Paulus, der im Brief an die Korinther schreibt: „Ich bitte euch nun, seid meine Nachahmer!“ - 1. Korinther 4:16

Paulus muß befürchtet haben, daß sein Aufruf an die Brüder, ihn nachzuahmen, hätte mißverstanden werden können, denn wenige Verse danach wiederholt er seine Bitte, ihn nachzuahmen, diesmal jedoch, um jedes Mißverständnis auszuschließen mit dem Hinweis auf Christus, den er selbst in allem nachzuahmen versucht: „Seid meine Nachahmer, wie auch ich Christi Nachahmer bin!“ - 1. Korinther 11:1

Paulus wird zum Nachahmer Christi

Bis zu seiner Bekehrung auf dem Weg nach Damaskus, als ihm Jesus erschien und zu seinem

„auserwählten Werkzeug“ machte, war Saulus, als Mitglied des Sanhedrin, für die gesetzestreuen Juden ein nachahmenswertes Beispiel an Eifer in der Verfolgung und Vernichtung der Nachfolger Christi gewesen. Nun aber war aus Saulus ein Paulus geworden, eine Neue Schöpfung und ein besonderes Werkzeug der Verkündigung und der Nachfolge Christi. Mit der gleichen Unterwerfung und dem gleichen nachahmenswerten Eifer verkündigte er nun Christus als den Sohn Gottes und Erretter des Menschen und dessen Königreich.

Paulus schreibt in aller Demut über sich selbst: „Brüder, ich denke von mir selbst nicht, (es) ergriffen zu haben; eines aber (tue ich): ich vergesse, was dahinten, strecke mich aber aus nach dem, was vorn ist, und jage auf das Ziel zu, hin zu dem Kampfpreis der Berufung Gottes nach oben in Christus Jesus.“ - Philipper 3:12 - 14

Dies ist es, was wir an dem Apostel Paulus so wertschätzen, daß er, nachdem er Christus erkannt und sich geweiht hatte, all das vergaß, was nun hinter ihm lag, um jetzt mit allem Eifer nur dem einen Ziel nachzujagen, mit Christus im Königreich vereint zu sein. Mit Recht konnte er uns bitten, hierin seine Nachahmer zu sein.

Das vollkommene Vorbild

Auch wenn Menschen für andere Menschen in diesem und in jenem ein Vorbild sein können, so müssen wir doch feststellen, daß gemessen an unserem Herrn, diese nur ein unvollkommenes Leitbild sein können. Darum weist Paulus uns auch unmißverständlich auf Christus hin, als den Einzi-

gen, der uns in seinem Opferleben ein vollkommenes Beispiel des Gehorsams und der Treue gegenüber dem Himmlischen Vater hinterlassen hat. Diesem Beispiel ahmte er mit allem Eifer nach, und er richtete an alle seine Mitbrüder diese Bitte, es ihm gleich zu tun.

Im Manna vom 10. Februar geht Bruder Russell in seinem Kommentar zu 1. Timotheus 4:12: „Sei ein Vorbild der Gläubigen im Wort, im Wandel, in Liebe, im Glauben, in Keuschheit“, mit folgender Feststellung auf dieses Thema ein: „Jeder Christ sollte danach streben, ein nachahmungswürdiges Vorbild zu sein - ein Vorbild ernsten, glaubensvollen Bemühens, Christum in seinem täglichen Leben und dienenden Eifer ähnlich zu sein. Vorbilder von Vollkommenheit, der völligen moralischen Herrlichkeit und Schönheit der Heiligkeit können wir im gegenwärtigen Leben nicht werden. Ein solches Vorbild haben wir nur in Christo, unserem Herrn. In diesem Sinne sagte Paulus auch niemals: „Folget mir, oder folget uns“; er sagte vielmehr: „Seid meine Nachahmer, gleichwie auch ich Christi.“ - 1. Korinther 11:1 Der Apostel war ein leuchtendes Vorbild ernsten Strebens nach Vollkommenheit, die nur in Christo war. Uns ist zur Nachahmung sein Eifer empfohlen, mit dem er bestrebt war, Christo zu dienen und seinen Willen zu tun.“

Wie wahr sind diese Worte. Unser Meister war in allem vollkommen, wir aber sind unvollkommen und können als Nachkommen Adams nichts vollkommen tun. Und auch Paulus ist hier keine Ausnahme, wie er auch von sich selbst sagt: „Denn ich weiß, daß in mir, das ist in meinem Fleisch, nichts

Gutes wohnt; denn das Wollen ist bei mir vorhanden, aber das Vollbringen des Guten nicht." - Römer 7:18

Auch Paulus konnte nur ein Nachahmer Christi sein, ein Nachahmer des vollkommenen Vorbildes, und er bat uns dabei auf ihn zu schauen mit welchem Eifer und Gehorsam er Christus auf seinem persönlichen Leidensweg nachzuahmen versuchte.

In 1. Thessalonicher 1:6 bezeugt der Apostel seinen Mitbrüdern, daß sie seiner Bitte gefolgt sind, und er führt den Gedanken weiter aus: „Und ihr seid unsere Nachahmer geworden und die des Herrn, indem ihr das Wort in viel Bedrängnis mit Freude des Heiligen Geistes aufgenommen habt, so daß ihr allen Gläubigen in Mazedonien und in Achaja zu Vorbildern geworden seid.“

Paulus spricht hier in der Mehrzahl von Brüdern, die gleich ihm zu nachahmenswerten Vorbildern für andere Gläubige geworden waren, indem sie „das Wort in viel Bedrängnis mit Freude des Heiligen Geistes“ aufnahmen. Diese hatten trotz aller Bedrängnis das Wort der Wahrheit mit Freuden aufgenommen und darin anderen ein Beispiel zur Nachahmung gegeben.

Es liegt im menschlichen Verhalten, daß Kinder, wenn sie noch klein sind, in allem auf ihre Eltern schauen, und diese in ihrem Verhalten nachzuahmen versuchen. Es liegt aber auch in der Natur des Menschen, daß nicht alle Eltern ihren Kindern immer nachahmenswerte Beispiele zu geben imstande sind. Leider können heranwachsen-

de Kinder zumeist noch nicht zwischen guten und schlechten Beispielen unterscheiden.

Nachahmer Gottes

In Epheser 5:1 spricht der Apostel Paulus das Kindschaftsverhältnis an, in welchem Geweihte zum Himmlischen Vater stehen, und er sagt: „Seid nun Nachahmer Gottes als geliebte Kinder!“ Und wandelt in Liebe, wie auch der Christus uns geliebt und sich selbst für uns hingegeben hat”

Hier spricht der Paulus nicht nur davon, daß wir, wie er, Nachahmer Christi sein sollen, sondern er fordert uns auch dazu auf, Nachahmer Gottes zu sein. Jesus sprach von dem ewigen Schöpfergott als von seinem Vater im Himmel und bezeichnete sich selbst als Sohn Gottes. Gott ist Liebe, sagt uns die Schrift. Gott liebt den Menschen als Seine Schöpfung, wie auch Christus uns liebt. Unser Herr hat uns diese Liebe offenbart. Auch wenn es einen Unterschied zwischen dem Vater und dem Sohn in der Person gibt, so sind sie doch in dem Charakterzug der Liebe eines Sinnes. Auch Jesus spricht in einem gewissen Sinn von Nachahmung, wenn er sagt: „Was mein Vater tut, das tue auch ich.“ Natürlich war der Vater zuerst da, und Jesus ahmte Seinen Vater als geliebter Sohn nach, wie auch menschliche Kinder ihren Vater, den sie lieben, nachahmen. Dann sagt Jesus auch: „Ich und der Vater sind eins“, eins im Charakter, eins in der Liebe für den Menschen.

Neben der Charaktereigenschaft der Liebe Gottes, die der Apostel in Epheser 5:1 zum Ausdruck bringt, steht die Charaktereigenschaft der

Gerechtigkeit, die in Gottes Handeln mit dem Menschen bestimmt. So steht in den Psalmen geschrieben: „Gerechtigkeit und Recht sind deines Thrones Grundfeste.“ - Psalm 89:15 Auch wenn die Liebe als das Endziel all unserer Bemühungen gilt, so muß diese Liebe doch von Gerechtigkeit durchdrungen sein, wie sie es auch bei unserem Herrn war.

Nachahmer im geduldigen und freudigen Ertragen

Wenn der Apostel Paulus uns sagt: „Seid meine Nachahmer, wie auch ich Christi Nachahmer bin“, so bezieht sich diese Aussage zu einem wesentlichen Teil auf die Mühsal und die Leiden, die er um Christi willen erdulden mußte, und die er freudig auf sich nahm. Wir erinnern an die Worte des Herrn Jesus, die er über Paulus aussprach: „Denn ich werde ihm zeigen, wie vieles er für meinen Namen leiden muß.“ - Apostelgeschichte 9:16 und 2. Korinther 11:23 - 27

Paulus orientierte sich an Jesus, seinem Herrn, der unschuldig litt, geschlagen und gedemütigt wurde und alles geduldig ertrug, ohne sich zu beklagen. In dieser Einstellung war er ein Nachahmer Christi und ein Beispiel zur Nachahmung für uns. Dazu lesen wir in 1. Petrus 3:13: „Und wer ist, der euch Böses tun wird, wenn ihr Nachahmer des Guten geworden seid? Aber wenn ihr auch leiden solltet um der Gerechtigkeit willen, glücklich seid ihr.“

Als Nachfolger Christi sind wir solche Nachahmer des Guten geworden. Wir sind Nachahmer

der guten Beispiele geworden, die uns Jesus und auch die übrigen Apostel gegeben haben. Und auch wir müssen um der Gerechtigkeit willen leiden, und es muß sich zeigen, ob wir auch im geduldigen und freudigen Ertragen von Leiden um der Gerechtigkeit willen Nachahmer unseres Herrn und des Apostels sind. Der Apostel Paulus setzt den Gedanken, den Petrus äußerte, in seinem Brief an die Hebräer fort, wenn er sagt: „Wir wünschen aber sehr, daß jeder von euch den selben Eifer um die volle Gewißheit der Hoffnung bis ans Ende beweise, damit ihr nicht träge werdet, sondern Nachahmer derer, die durch Glauben und Ausharren die Verheißung erben.“ - Hebräer 6:11 und 12

Jesus wird uns in der Schrift als ein „Eiferer“ für die Sache Gottes beschrieben. In den Psalmen ist dies in den Worten prophetisch vorausgesagt - Psalm 69:10: „Denn der Eifer um dein Haus hat mich verzehrt.“ Paulus war mit seinem großen Eifer ein Nachahmer Christi in dieser Einstellung, denn schon bevor er Christus annahm, bekannte er sich wörtlich als „ein Eiferer für Gott“. - Apostelgeschichte 22:3 Wir folgern daraus, daß er wegen seines beständigen Eifers, den er für Gott gezeigt hatte, für Jesus zu einem auserwählten Werkzeug wurde, „seinen Namen zu tragen sowohl vor Nationen als Könige und Söhne Israels“. - Apostelgeschichte 9:15

Wenn wir wahre Nachahmer darin sein wollen, wie Paulus Jesu nachahmte, so müssen auch wir einen ähnlichen Eifer in der Durchführung der Absichten des Herrn zeigen, die in unsere Hände gegeben sind. Trägheit und Lässigkeit im Werk des

Herrn zu zeigen zieht Verurteilung nach sich. „Verflucht sei, wer das Werk des HERRN lässig treibt!“ - Jeremia 48:10

Auch wenn nicht alle Nachfolger Christi einen so starken Charakter wie der Apostel Paulus besitzen, so kann doch ein jeder ein nachahmenswertes Beispiel für andere geben, und sei es nur darin, daß er in Treue unbeirrt an dem Herrn und an der Wahrheit festhält. Paulus führt uns im Hebräerbrief das beispielhafte Verhalten der Alttestamentlichen Überwinder vor Augen, die auf Grund ihres festen und unerschütterlichen Glaubens vieles zu erdulden und zu leiden hatten und diese Leiden freudig ertrugen. Er schreibt: „Gedenkt eurer Führer, die das Wort Gottes zu euch geredet haben! Schaut den Ausgang ihres Wandels an, und ahmt ihren Glauben nach.“ - Hebräer 13:7

Laßt uns letztlich der Worte des Apostel Petrus gedenken, der an die Brüderschaft schrieb: „Denn hierzu seid ihr berufen worden; denn auch Christus hat für euch gelitten und euch ein Beispiel hinterlassen, damit ihr seinen Fußspuren nachfolgt.“ - 1. Petrus 2:21

* * *

Riesen auf der Erde

„Wie es in den Tagen Noahs zuging, so wird es auch sein in den Tagen des Menschensohnes.“ - Lukas 17:26

Bei sorgfältiger Betrachtung dieser Worte unseres Herrn - es würde zur Zeit seiner Wiederkunft (parousia, Gegenwart) am Ende dieses Zeitalters

ebenso zugehen wie in den Tagen Noahs - fällt auf, daß unseres Herrn Gegenwart von der Welt nicht erkannt wird. Er erklärt dies genauer, indem er fortfährt: „Denn wie sie in den Tagen vor der Flut aßen und tranken, heirateten und verheirateten ... und nichts merkten, ... So wird auch die Wiederkunft (parousia, Gegenwart) des Menschensohnes sein.“ - Matthäus 24:37 - 39

Mit diesem Hinweis wollte der Herr nicht etwa sagen, daß es unrecht sei zu essen und zu trinken usw. Vielmehr erklärte er damit, daß in der Zeit der Wende, da das jetzige Zeitalter zu Ende geht, für die Menschen nach außen ebensowenig Anlaß zur Beunruhigung sichtbar ist wie damals. Zur Zeit der Sintflut, mit der die erste Weltordnung endete, gab es für die Menschen offenbar keine Anzeichen, daß sich etwas Ungewöhnliches ereignen würde. Was der Herr uns mit der Erwähnung dieser Tatsache zeigen will, ist, daß sich zu seiner Zeit - ebenso wie in Noahs Tagen - ein unvermeidbares Unheil anbahnt.

Das Ende der ersten Weltordnung und das Ende der jetzigen Weltordnung weisen eine erstaunliche Ähnlichkeit auf. Bevor die erste Weltordnung unterging, wurde die Erde von übermenschlichen Mächten beeinflusst. Engel hatten ihre Machtbefugnis mißbraucht und unannehmbare Zustände herbeigeführt. Ja, sie gingen sogar so weit, unberechtigt eine Rasse zu zeugen - „Männer von Ruhm“, „Riesen“ und „Helden“ an Kraft. - 1. Mose 6:1 - 4

Heute haben wir ähnliche Verhältnisse. Bis zu welchem Grad der Geist der Wahrheit auch im-

mer in eines boshaften Menschen Verstand Eingang gefunden haben mag - die Ergebnisse solcher Denkweise sind oft schlimm und von gigantischem Ausmaß. Wo sonst in der Welt können wir größere Geisteskräfte finden als bei jenen, die mit dem Geist des Herrn, dem Geist der Wahrheit, in Berührung gekommen sind? Wenn aber dieser Geist der Erkenntnis in einen Menschen mit boshaftem Sinn gelangt, wird das Ergebnis schlecht sein.

Dieser Geist hat „Männer von Ruhm“ hervorgebracht - kluge, scharfsichtige Männer, die fähig sind Großes zu leisten. Die bemerkenswerten Errungenschaften unserer Zeit, die erstaunlichen Erfindungen aller Art, wären nicht möglich gewesen ohne die Tatsache, daß Gottes Geist auf der Erde Einzug gehalten hat. Aber diese Kombination aus dem Geist der Erkenntnis und einer bösen Gesinnung wirkt sich im allgemeinen so aus, daß „Riesen“ hervorgebracht werden, wie sie als Kartelle, Konzerne usw. bekannt sind. Wie einst die Riesen in den Tagen Noahs die Kontrolle über die Welt übernahmen, so haben diese modernen Riesen zunehmenden Einfluß auf die heutige Situation. Genauso, wie es damals war, sind die Riesen geneigt, die ganze Welt zu erobern. Und wie die Sintflut jene damaligen Riesen vernichtete, so wird nun ein überflutender Aufruhr der Massen den völligen Sturz aller Konzerne und anderer die Menschen unter Druck setzender Handelsgesellschaften bewirken. Wir lesen, daß sie gänzlich vernichtet werden und sich nie wieder erheben.

* * *

Der Erzengel

Das Wort Engel bedeutet Bote. Der Erzengel ist der oberste Bote, das Oberhaupt aller Boten, der Hauptbote des allmächtigen Gottes.

Das Wort erscheint in der Bibel nur zweimal - in Judas 9 und in 1. Thessalonicher 4:16. Es wird nirgends im Plural genannt, was auch darauf schließen läßt, daß es nur einen Hauptboten Jahwes gibt.

Obwohl uns nicht direkt gesagt wird, wer Jahwes Hauptbote ist, außer daß sein Name Michael lautet, stellt sich die Frage: Kann es sein, daß jener Michael - der Hauptbote Jahwes, unser Herr Jesus in seiner vormenschlichen Existenz war? Er, „der, als er in Gestalt Gottes war, nicht durch Raub danach trachtete, Gott gleich zu sein, sondern sich selbst entäußerte, die Gestalt eines Knechtes annahm und wie die Menschen wurde“ - Philipper 2:6 und 7 - den Jahwe deshalb hoch erhöhte „und ihm einen Namen verlieh, der über allen Namen ist, damit in dem Namen Jesu sich alle Knie derer beugen, die im Himmel und auf Erden und (bis zu ihrer Auferstehung) unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen, daß Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.“ -Philipper 2:10 und 11 -?

Wir erinnern uns daran, daß Jesus „der Bote des Bundes“ ist - Maleachi 3:1 -, und wir schließen daraus, daß ER der Hauptbote sein muß. Wir kön-

nen uns gut vorstellen, daß Jahwes Erstgeborener, der Anfang der Schöpfung Gottes, das Haupt über alle geschaffenen Wesen ist (das Oberhaupt, der Oberste nächst Gott). Und dies erscheint uns noch plausibler, wenn wir bedenken, daß er der „Einzige-gezeugte des Vaters“ war, der einzige, den Jahwe selbst hervorgebracht oder erschaffen hat, der in diesem Sinne das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende der direkten, alleinigen Schöpfungstätigkeit Gottes war; „er ist vor allem, und alle Dinge bestehen durch ihn“. - Kolosser 1:16 und 17, Sprüche 8:22 - 30 „Ohne ihn ist nicht eines, das gemacht worden ist.“

Gewiß würde „Hauptbote“, „oberster Bote“ oder „Gesandter“ ein passender Titel für ihn sein. Und wir fragen: Wenn er nicht der Hauptbote ist, wer sollte ihm übergeordnet sein von Jahwe aus?

In der vorstehenden Aussage - Philipper 2:6 - scheint Paulus eine Schlußfolgerung anzudeuten, die er nicht direkt ausspricht. Er vergleicht die unterschiedlichen Verhaltensweisen von Jesus in seiner vormenschlichen Existenz und von Satan - des rebellischen Engels (oder Boten), der das Haupt der „Boten, die ihren ersten Zustand nicht bewahrt haben“ wurde. In Jesaja 14:12 - 15 finden wir einen Bericht, wie Satan eine Aneignung der Ehre und Macht Jahwes im Sinn hatte, als er in seinem Herzen sprach: „Ich will zum Himmel emporsteigen und meinen Thron über die Sterne Gottes erhöhen ... ich will emporfahren auf Wolkenhöhen, dem Allerhöchsten mich gleichmachen!“

In seiner vormenschlichen Stellung muß Jesus als der Erstgeborene und Hauptbote den

aufsässigen Satan, der sich gegen seine wie auch gegen Jahwes rechtmäßige Vorherrschaft aufgelehnt hatte, aus seinem hohen Rang verwiesen haben. Die Worte des Paulus lassen den Schluß zu, daß die Erhöhung, die Satan durch Hochmut und Aufstand erzwingen wollte und verfehlte, von Jesus, dem Hauptboten, der sich selbst erniedrigte, erreicht wurde, indem Gott ihn zur göttlichen Natur hoch erhöhte.

Eine Bemerkung in der Schrift scheint den Gedanken zu widerlegen, daß Jesus und der Erzengel (der Hauptbote, der oberste Gesandte Jahwes) dieselbe Person sind. Das ist in Hebräer 1:13, wo es heißt: „Aber zu welchem der Engel hat er je gesagt: ‚Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde lege zum Schemel deiner Füße?‘“ Wir meinen, Er (Jahwe) sagte das zu keinem der Engel irgendeines Ranges, sondern zu ihm, der über allen Engeln stand - dem Hauptboten, dem Obersten aller Engel (Boten), dem Eingeborenen vom Vater. So gesehen, widerspricht dieser Vers nicht der Vorstellung, unser Meister sei der alleinige Erzengel gewesen, sondern unterstützt sie sogar.

Wenn wir uns die verschiedenen Umstände, in denen vom Erzengel und von Michael die Rede ist, etwas genauer anschauen, dann lernen wir etwas daraus. Judas 9 erwähnt den Erzengel Michael als jemanden, der sich edel verhält. Auch in Daniel 10:13 - 21 und 12:1 wird Michael mit großem Respekt erwähnt, als jemand, der höherrangig ist als Gabriel, der selbst einer der geehrtesten Engel (Boten Jahwes) ist. - Lukas 1:19

Ferner ist es bezeichnend, daß zur Ankündigung Jesu Gabriel gesandt wurde. - Lukas 1:26 Nicht Michael wurde gesandt, als Hauptbote das größte Ereignis in der Menschheitsgeschichte anzukündigen. Diese Tatsache läßt vermuten, daß es der Hauptbote, der Engel Erzengel Michael, war, der von einem göttlichen Wesen geistiger Natur zu dem in Bethlehem geborenen Kind menschlicher Natur verwandelt wurde. Wir zweifeln nicht, daß der höchste, dem allmächtigen Schöpfer am nächsten stehende Bote zu dem besonderen Werk auf die Erde gesandt wurde.

In Daniel 12:1 spricht der Prophet vom Tag des Herrn und seinen besonderen Ereignissen - von der Zeit des Endes, in der wir jetzt leben - von der Zeit der Auferstehung usw. Statt zu sagen: „Dann wird der Messias sein Königreich aufrichten“, steht geschrieben: „Zu jener Zeit wird Michael aufstehen (beginnen, seine Macht und Herrschaft anzutreten und auszuüben) - der große Fürst“

Wir sehen es so, daß dieser große Fürst - Michael - Jahwes Hauptbote oder oberster Gesandter - kein anderer ist als unser geliebter Meister Jesus Christus, dessen erfolgte Wiederkunft (parousia, Gegenwart) wir jetzt verkündigen.

Aber den Schlüssel zum Verständnis erhalten wir mit der Erklärung, daß der Name Michael „EINER WIE GOTT“ bedeutet - oder „WER IST WIE GOTT?“

Wer ist wie Gott außer dem, den Gott hoch erhöht hat, dem Er einen Namen gegeben hat, der

über jeden Namen ist, der Teilhaber der göttlichen Natur ist, der „Gottes Ebenbild“ und „der Ausdruck Seines Wesens“ ist, von dem geschrieben steht, daß „alle ihn ehren sollen, wie sie den Vater ehren“, und: „Alle Engel Gottes sollen ihn anbeten“? Mit der Bedeutung des Wortes „Michael“ können wir Daniel 12:1 noch besser verstehen: „Zu jener Zeit wird sich der große Fürst - einer wie Gott erheben - Macht ergreifen.“ Ja, er beginnt, seine große Macht anzutreten und zu regieren. - vergleiche Daniel 12:1 und 2 mit Offenbarung 11:15 - 18

In Übereinstimmung damit erwähnt Paulus den Erzengel - 1. Thessalonicher 4:16 -: „Der Herr selbst wird mit gebietendem Zuruf, mit der Stimme eines Erzengels und mit der Posaune Gottes herniederkommen vom Himmel, und die Toten in Christo werden zuerst auferstehen.“

Ja, wir glauben, daß der große Hauptbote, der oberste Gesandte Gottes, gegenwärtig ist, daß er schon aufgestanden und dabei ist, die Kontrolle über die weltlichen Angelegenheiten zu übernehmen und sein Königreich aufzurichten. Nun besteht Unruhe in den Reichen der Erde, die ins Wanken geraten und zu Fall kommen werden. Die Stimme des Erzengels kann wahrgenommen werden von jenen, die ein Ohr haben zu hören. Von nun an erfolgt die Auflösung der bisher bestehenden Systeme (beginnend mit dem Ende der „Zeiten der Nationen“ - Lukas 21:24). „Er läßt seine Stimme erschallen: die Erde zerschmilzt.“ -Psalm 46:6

* * *

„Denn das Leben ist für mich Christus, und das Sterben Gewinn“ - Philipper 1:21

Nur aus einem wahrhaft geheiligten Herzen konnten diese Worte niedergeschrieben werden. Für Paulus bedeutete das Leben in dieser Welt, ein Glied des Christus zu sein, das durch Selbstaufopferung einzig der Sache der Gerechtigkeit und der Wahrheit des Wortes Gottes dient. Gleichzeitig wäre es aber auch Gewinn für ihn gewesen, zu sterben, zu ruhen von seinen Mühen, um dann am Auferstehungsmorgen bei dem geliebten Herrn sein zu dürfen.

Die Entwicklung seines Charakters scheint zu jener Zeit vollendet gewesen zu sein. Er blieb durch Gottes Gnade noch eine Zeit am Leben, damit er der „Herde“ des Herrn noch länger dienen konnte. Von diesem seinem Wirken empfangen und empfangen Ermutigung und Segen auch alle Gotteskinder, die seither gelebt haben. So schrieb er denn um das Jahr 60 an die Philipper die bekannten Worte in Kapitel 1 Verse 21 - 30, die so sehr den Inhalt seines dem Herrn geweihten Lebens beschreiben.

Vermutlich vier Jahre später, im Jahre 63 nach Christus, schrieb Paulus seinen letzten Brief an Timotheus, der damals Lehrer und Hirte der Ekklesia in Ephesus war.

Der Christenhasser Nero, Kaiser des Römischen Reiches, dessen teuflischen Einfällen Tausende Gläubiger zum Opfer fielen, zeigte zu jener Zeit seine Feindschaft gegen Christi Nachfolger heftiger denn je. Paulus muß gewußt haben, daß auch sein Lauf als Märtyrer enden sollte, denn er schreibt an Timotheus im 2. Brief Kapitel 4 Vers 6: „Denn ich werde schon als Trankopfer gesprengt, und die Zeit meines Abscheidens ist vorhanden.“

Aus den beiden Briefen an Timotheus spricht ein großes Vertrauen des Apostels in den jungen Bruder. Nicht von ungefähr nennt er ihn „mein Kind“, „mein echtes Kind im Glauben“, ja, „mein geliebtes Kind“, was besagt, daß Timotheus ein Teil und Erbe des geistigen Lebens des Apostels war. Ihm vertraute Paulus die Sorge für alle Ekklesien an; ihn ermahnte und belehrte er in besonders intensiver Weise durch Warnungen und Weissagungen, die auf die Zukunft der Kirche Christi hindeuteten.

Predige das Evangelium!

„Predige das Wort, halte darauf (oder: tritt dafür ein) in gelegener und ungelegener Zeit; überführe, strafe, ermahne mit aller Langmut und Lehre.“ - 2. Timotheus 4:2 Paulus beschwört hier den Timotheus, indem er sich auf den himmlischen Richter beruft, standhaft und treu in seinem Amt zu bleiben. Zu „ungelegener Zeit“ sollte nicht heißen, aufdringlich oder gar unbesonnen mit dem heiligen Wort zu verfahren, sondern unermüdlich das Evangelium zu verkündigen, ohne Rücksicht auf eigenes Wohlbefinden und ohne Sorge, ob Erfolg damit verbunden sei - oder nicht.

Wie wichtig es war, der jungen Kirche einen festen Grund gesunder Lehre zu hinterlassen, hatte der prophetische Blick des Apostels deutlich erkannt. „Denn es wird eine Zeit sein, da sie die gesunde Lehre nicht ertragen“, schreibt er in 2. Timotheus 4:3 und 4, „sondern nach ihren eigenen Lüsten sich selbst Lehrer anhäufen werden, indem es ihnen in den Ohren kitzelt; und sie werden die Ohren von der Wahrheit abkehren und zu den Fabeln sich hinwenden.“

Dieser große Abfall von der ursprünglichen gesunden Lehre Jesu Christi und der Apostel ist eine Entwicklung, die Paulus mit großer Sorge voraussah; er spricht ja in verschiedenen seiner Briefe darüber. Wir brauchen nur eine Kirchengeschichte zur Hand zu nehmen, um bestätigt zu finden, wie bald nach dem Tode der Apostel das babylonische Gewirr der Meinungsverschiedenheiten über das Wort Gottes zu entstehen begann. Rechthaberei, Mangel an Glauben, an Demut, an Liebe und Streben nach Ansehen und Macht, alle diese menschlichen, aber so gar nicht christlichen Beweggründe sollten den Grund für den Abfall von dem reinen Evangelium Jesu Christi bilden.

Darum ermahnt Paulus sein „geliebtes Kind“: „Du aber sei nüchtern in allem, leide Trübsal, tue das Werk eines Evangelisten, vollführe deinen Dienst. Denn ich werde schon als Trankopfer gesprengt, und die Zeit meines Abscheidens ist vorhanden“. - 2. Timotheus 1:2, 4, 5 und 6

Nicht als Eigenlob, sondern zur Ermutigung des jungen Timotheus schrieb der Apostel jene von Glaubensüberzeugung durchdrungenen Worte,

die wir nun in den Versen 7 und 8 lesen wollen: „Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe den Glauben bewahrt; fortan liegt mir bereit die Krone der Gerechtigkeit, welche der Herr, der gerechte Richter, mir zur Vergeltung geben wird an jenem Tage; nicht allein aber mir, sondern auch allen, die seine Erscheinung liebhaben.“

Welch ein Zeugnis am Ende eines edlen Lebens!

Wieviel Paulus um Christi und um des Evangeliums willen gelitten hat - es ist nur ein beschränkter Bericht, den der Apostel in seinem 2. Brief an die Korinther Kapitel 11 Verse 24 - 27 darüber gibt. Sprach nicht der Herr zu Ananias: „Gehe hin, denn dieser (Saul von Tarsus) ist mir ein auserwähltes Gefäß, meinen Namen zu tragen sowohl vor Nationen als Könige und Söhne Israels. Denn ich werde ihm zeigen, wie vieles er für meinen Namen leiden muß?“ - Apostelgeschichte 9:15 und 16

Paulus litt um Christi willen als ein Diener der Evangeliumsbotschaft. Er opferte sein Leben nach dem Beispiel des Herrn, der sein Leben für die Brüder niederlegte. Welch ein Zeugnis und welcher ein Antrieb für alle, die den schmalen Weg zur Herrlichkeit mit Ihm zu wandeln suchen!

Die Gelegenheiten zum Opfern wie auch zum Dienen sind sicherlich für die meisten Nachfolger Christi geringer als die des Apostels; aber der Herr beurteilt einen jeden nach dem Willen des Herzens, Ihm zu dienen. Wer im Geringsten treu ist,

wird auch im Großen treu sein. Wer in kleinen Dingen untreu ist, gibt keinen Beweis dafür, daß er eine größere Gelegenheit recht gebrauchen würde.

Die geheime Triebkraft, die dem Apostel Paulus in seinem aufzehrenden Werk immer wieder neuen Mut gab, war der Wunsch, mehr noch, das ihn ganz und gar ausfüllende Sehnen nach dem göttlichen Wohlgefallen, das in der Verleihung eines Anteils an der ersten Auferstehung offenbar werden sollte, - siehe Philipper 3:10 - Vereinigung mit dem geliebten Herrn in seinem Reich in Herrlichkeit und Unsterblichkeit - was für eine große Gnade! Was für ein unvorstellbares Ziel!

Paulus kannte seine persönliche ungeteilte Hingabe an den Herrn, an den Dienst für Ihn, Seine Botschaft und für die Geschwister; er wußte, daß der Herr nicht ungerecht sein kann, seines, des Paulus Werk der Liebe, zu vergessen. Aber er erwartete die Belohnung nicht vor „jenem Tage“, nicht vor des Herrn zweiter Gegenwart. Dann aber würde der Herr „mit gebietendem Zuruf, mit der Stimme eines Erzengels und mit der Posaune Gottes herniederkommen vom Himmel, und die Toten in Christo“, die bis dahin entschlafenen Heiligen, würden „zuerst auferstehen“ - siehe 2. Thessalonicher 4:16. Der Erlöser würde, als Haupt seiner Kirche, jedem bis zum Tode getreuen Glied seines Leibes einen überschwenglich-herrlichen Lohn zuteilen - nicht dem Apostel Paulus allein, sondern allen jenen Getreuen, die in der Liebe und im Mit-Leiden zu und mit Ihm während des ganzen Zeitalters in den Tod gegangen waren.

Unser Kampf ist nicht wider Fleisch und Blut

Der Kampf des Christen in dieser Welt ist nicht ein Kampf wider Menschen; er wird auch nicht mit fleischlichen Waffen ausgetragen. Paulus sagt es ganz deutlich in seinem Brief an die Brüder in Ephesus, wer die Todfeinde eines Nachfolgers Christi sind. „Ziehet an die ganze Waffenrüstung Gottes, damit ihr zu bestehen vermöget wider die Listen des Teufels.“ - Epheser 6:12 Er erkannte Satan als den „Weltbeherrscher dieser Finsternis“ und die von Gott abgefallenen Engel als dessen Helfer: „die geistlichen Mächte der Bosheit in den himmlischen Örtern“. Und er warnte und verwies auf die Praktiken und Verführungen, die von dieser widergöttlichen Macht ausgehen.

Ein ungläubiges Herz ist schnell mit Irrtum zu fangen, und ein ungläubiges „Auge“ leicht mit Blindheit zu schlagen. Und so zeichnet Paulus ein stets aktuelles Bild der leichtgläubigen Masse Mensch, die alles als interessant, erforschenswert und „heilbringend“ annimmt und mit viel Intensität vertritt und verteidigt, was nichts mit dem Worte Gottes zu tun hat. „Ihnen“, schreibt er an die Korinther, „hat der Gott dieser Weltzeit wegen ihres Unglaubens den Sinn verblendet, damit ihnen nicht leuchte der Glanz der Frohen Botschaft von der Herrlichkeit Christi, der da ist das Ebenbild Gottes.“ - 2. Korinther 4:4 nach Albrecht

Paulus erkannte den Geist des Irrtums als den Geist dieser Welt. Er trat diesem Weltgeist, der so widersprüchlich dem Geist Gottes entgegensteht, mit der ganzen Kraft seines gläubigen Herzens und dem überragenden Scharfsinn seines

begnadeten Geistes entgegen, wo immer er mit ihm konfrontiert wurde. Aus tiefer Liebe und in ständiger Sorge für die junge Kirche an den verschiedenen Orten galt sein guter Kampf, ihnen zu helfen, sie stark zu machen gegen verderbliche Einflüsse, Lehren und Aktivitäten listiger Widersacher.

„Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe den Glauben bewahrt“

Paulus steht vor dem Ende seines irdischen Lebens und blickt nun zurück auf die Jahre in der Schule Christi. Er hat erkannt, daß es, um Christ zu sein, gewisse Lektionen zu lernen gibt, ja, daß des Christen Leben eine einzige Schulung ist. Um Mitarbeiter des Christus in seinem Reich der Gerechtigkeit und Miterbe des verherrlichten Herrn zu werden, wie verheißen ist - siehe Römer 8:17 - wie vieles muß da gelernt werden!

Paulus lernte nicht nur Theorie von seinem geliebten Lehrer; er lernte auch Praxis von ihm, viel viel Praxis. Und während der Schüler litt, gleichwie der „Lehrer“ gelitten hatte, wurde ihm die Gnade einer besonders tiefen Erkenntnis des „Geheimnisses“ des Planes Gottes zuteil - eine Erkenntnis, die der Welt bis zu diesem Tage verborgen blieb.

Mögen die Erfahrungen in der Schule Christi für Paulus besonders gründlich und auch besonders hart gewesen sein, so darf doch nicht vergessen werden, zu welcher hoher Verantwortung gerade dieser Mann von unserem Herrn ausersehen wurde. Er war ein „Gesandter für Christum“ - 2. Korin-

ther 5:20 -, ein Gesandter für das Geheimnis des Evangeliums - siehe Epheser 6:19 und 20 -, nicht allein, um vor Nationen und Königen und den Söhnen Israels Zeugnis abzulegen - siehe Apostelgeschichte 9:15 und 16 -; er war auch ein „auserwähltes Gefäß“, als Apostel das Evangelium in die Welt hinauszutragen, die Kirche Christi aufzubauen und ihr in besonderer Weise zu dienen. „Denn das Siegel meines Apostelamtes seid ihr im Herrn“, schreibt er an die Versammlung in Korinth. - 1. Korinther 9:2

Da war die ihm gegebene Erkenntnis, daß jeder Jünger Jesu, der ein Glied am Leibe Christi werden sollte, unter der direkten Überwältigung und Leitung Gottes steht, der über alle Angelegenheiten ihres Lebens - seien sie zeitlich oder geistig - wacht und ihre Zeiten fest in seinen gütigen Händen hält. Wie des Meisters Tod nicht eintreten konnte, „bis seine Stunde gekommen war“, so verhält es sich auch bei den geweihten Gliedern seines Leibes. „An euch aber sind selbst die Haare des Hauptes alle gezählt“, versichert Jesus den Seinen. -Markus 10:30 Diese Erkenntnis war eine der Herzensangelegenheiten des Apostels, die er mit großer Dringlichkeit den einzelnen Ekklesien ins Innere zu legen suchte.

Paulus hatte den Glauben bewahrt, und der Glaube hatte ihn bewahrt. Viele Gläubige erkennen nicht, wie wichtig Erkenntnis ist. Ohne Erkenntnis kein Glaube, und ohne rechte Erkenntnis kein rechter Glaube. „Mein Volk kommt um aus Mangel an Erkenntnis“, läßt Gott den Propheten Hosea ausrufen. - Hosea 4:6 Der Glaube muß einen fe-

sten Grund haben, und dieser Grund ist die Erkenntnis dessen, was ich glauben kann. Dieser Grund ist die Erkenntnis des Lösegeldes Jesu Christi, das der Mittelpunkt des gesamten Erlösungsratschlusses Gottes ist. „Denn ich hielt nicht dafür, etwas unter euch zu wissen, als nur Jesum Christum, und ihn als gekreuzigt.“ - 1. Korinther 2:2

Warum wurden einst Menschen in teuflischer Weise auf dem Scheiterhaufen verbrannt? Weil die, die solcherlei Grausamkeiten veranlaßten, vom Irrtum beherrscht waren. Falsche Lehren, die der Apostel „Lehren der Dämonen“ nennt - 1. Timotheus 4:1 -, waren ihnen eingepflanzt worden, und dieser Same des Widersachers ist in ihnen aufgegangen. Und die Auswirkungen jenes „Glaubens“ war falsches Handeln. Sie glaubten an einen Gott, der seine Geschöpfe nach deren Tode im Fegefeuer oder einer ewigen Feuerhölle quälen läßt, und verwirklichten ihre gotteslästerlichen Vorstellungen an ihren Mitmenschen - zu unser aller Entsetzen.

Paulus aber hatte Glauben bewahrt, den wahren, „den einmal den Heiligen überlieferten Glauben“ - Judas 3 -, den Glauben an das Loskaufopfer des Erlösers, Glauben an die Rechtfertigung durch den Himmlischen Vater aufgrund des Glaubens an das erlösende Blut Seines geliebten Sohnes; Glauben in den Herrn und Liebe zu den „Brüdern“, die seinen „Leib“ bilden werden.

Viele sind der Ansicht, es wäre doch eine einfache Sache, im Glauben fest zu bleiben, wenn man einmal begriffen hat, um was es geht. Aber -

ist es wirklich so leicht? Geht nicht der Widersacher umher „wie ein brüllender Löwe“, und sucht, den Glauben eines jeden Kindes Gottes zu zerstören, zu verfälschen, zu zersplittern oder den Glaubenden zu Lieblosigkeiten zu verführen? Was aber nutzt Glaube ohne Liebe?

„ ... einander ertragend in Liebe” - Epheser 4:2

Paulus mußte viele Enttäuschungen hinnehmen von Menschen, die zuvor seine Weggenossen gewesen waren. Wir lesen einiges darüber in 2. Timotheus 4:10-16; aber wie wunderbar ist doch das bekannte dreizehnte Kapitel seines ersten Korintherbriefes! Nie ist „Liebe“ schöner und richtiger definiert worden als durch diesen begnadeten Apostel des Herrn! „Denn das ganze Gesetz ist in einem Worte erfüllt, in dem: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Wenn ihr aber einander beißt und fresset, so sehet zu, daß ihr nicht voneinander verzehrt werdet.” - Galater 5:14 und 15

„Fressen und beißen” - gibt es so etwas wirklich unter Menschen gleichen anbetenden Glaubens? Unter Menschen, die „Kinder Gottes” sein möchten, die ihr Leben Gott und dem Herrn übergeben und der Welt den Rücken zugekehrt haben? Die Frage ist leider nicht mit einem Nein zu beantworten. Seit den Zeiten des Apostels Paulus hat es unter Gläubigen immer auch solche gegeben, die den Begriff „Gemeinschaft des Christus” und „liebe deinen Nächsten wie dich selbst” noch nicht erkannt, geschweige denn in die Tat umgesetzt haben. Mag das „Fressen und Beißen” in unseren Tagen feinere Formen angenommen haben; schon

einem Bruder, einer Schwester in Christo Kränkung und Herzweh zuzufügen, ist ein Mangel an Liebe, die wir unserem Herrn schuldig sind. Denn es steht geschrieben: „Wahrlich, ich sage euch, insofern ihr es einem der Geringsten dieser meiner Brüder getan habt, habt ihr es mir getan.“ - Matthäus 25:40 Und was dereinst im „Gericht“ von der Menschheit erwartet wird - sollte es da nicht vielmehr auf die Herausgerufenen dieses Zeitalters zutreffen, die jetzt im Gericht stehen?

„Einander ertragend in Liebe“ heißt: zu einander stehen in der Liebe des Christus, auch wenn da menschliche Eigenschaften stören wollen. Denken wir doch daran, was der Herr dazu sagen wird, wenn wir uneinig untereinander sind gar wegen kleinlicher, persönlicher Differenzen! Hören wir so wenig auf die mahnenden Worte des großen Apostels, daß uns immer wieder Dinge trennen, die in einer wahrhaftigen christlichen Gemeinschaft überhaupt nicht existent sein dürften?

Laßt uns in Liebe einander ertragen! Wie können wir jemals mit Gott versöhnt sein, wenn wir es nicht fertigbringen, untereinander in Frieden, in Freundlichkeit, in gegenseitiger Achtung und Rücksichtnahme zu leben? Wer will in den Himmel erhoben werden mit auch nur einem negativen Gedanken gegen den Mit-Weg-Genossen dieses schmalen Pfades?

Der Siegeskranz

Die Krone, oder - dem griechischen Text entsprechender übersetzt - „der Siegeskranz“ der Gerechtigkeit, von dem Paulus in 2. Timotheus 4:8

spricht, war für den Apostel ein überaus begehrtenwerter Teil der Verheißungen des Herrn. In absolutem Vertrauen auf das Wort, sah er mit den Augen des Glaubens hinter allen seinen Trübsalen und Leiden dieses herrliche Ziel wahrhaft als die „Krone des Lebens“, wie Jakobus es ausdrückt. - Jakobus 1:12 Auch in diesem Schriftwort ist es wieder der „Siegeskranz“ des ewigen Lebens in Christo, der dem Sieger im „guten Kampf des Glaubens“ winkt.

Dieser „Siegeskranz“ war für Paulus durch all die Jahre seines Auftrages hindurch ein Grund des Frohlockens, nicht aus Ehrgeiz, sondern aus Liebe und Dankbarkeit. Er wollte lieben, um diesen Kranz zu erhalten. Liebe, so wußte er, ist der Prüfstein göttlicher Anerkennung und ein Zeichen seiner eigenen Treue. Liebe würde ihm in der Herrlichkeit von Christi Königreich unaussprechliche Gelegenheiten geben, zusammen mit dem Herrn und den verherrlichten „Mitstreitern“ die Menschheit vom Tode aufzuerwecken und zu segnen.

Er hoffte auf diesen Siegeskranz, aber er erwartete nicht, ihn sofort nach seinem Tode zu empfangen. Er wußte und lehrte, daß eine „Auferstehung sein wird, sowohl der Gerechten als der Ungerechten“ - Apostelgeschichte 24:15 -; und er wußte, daß es die „erste Auferstehung“ war, in der Christi Kirche auferweckt und vollendet werden sollte.

Paulus wünschte so sehr, in die Herrlichkeit Christi aufgenommen zu werden und an dem überaus großartigen Werk der Wiederherstellung der Menschheit zu Gottes Ebenbildlichkeit mitwir-

ken zu dürfen. Aber er wußte auch, daß dieser „Tag“ nicht vor dem Ende des Zeitalters sein konnte, und zwar dann, wenn das letzte Glied des „Leibes“ Christi seinen irdischen Lauf beendet haben würde.

In diesem Sinne schrieb er auch an die Ecclesia in Philippi: „Brüder, ich halte mich selbst nicht dafür, es (schon) ergriffen zu haben; eines aber tue ich: vergessend, was dahinten, und mich ausstreckend nach dem, was vorn ist, jage ich, das Ziel anschauend, hin zum Kampfpreis der Berufung Gottes nach oben in Christo Jesu“. - Philipper 3:13 und 14

Das letzte Zeugnis des Apostels

Der zweite Brief an Timotheus ist das letzte, uns erhaltene Sendschreiben des Apostels. Paulus übergibt hier seinem treuen Mitarbeiter im Angesicht des Todes sein Vermächtnis: „Was du von mir gehört, das halte fest als Vorbild für gesunde Lehre in jenem Glauben und in jener Liebe, die sich in Christus Jesus finden! Bewahre das dir anvertraute Gut durch die Kraft des Heiligen Geistes, der in uns wohnt!“ - 2. Timotheus 1:13 und 14

„Du nun, mein Kind, erstarke in der Gnade, die in der Gemeinschaft mit Christus Jesus zu finden ist! Die Wahrheit, die du von mir vernommen hast, und die durch viele Zeugen bekräftigt wird, vertraue zuverlässigen Männern an, die tüchtig sind, auch andere zu belehren.“ - Kapitel 2:1 und 2 „Gedenke daran, daß Jesus Christus, aus Davids Stamm entsprossen, von den Toten auferstanden ist! So lautet ja die Frohe Botschaft, die ich verkündige. Für diese Botschaft muß ich leiden, ja

sogar in Fesseln liegen, als ob ich ein Verbrecher wäre - doch Gottes Wort liegt darum nicht in Ketten. Deswegen nehme ich alles auf mich um der Auserwählten willen, damit auch sie das Heil erlangen, das in der Gemeinschaft Christi Jesu zu finden ist: ein Heil, verbunden mit ewiger Herrlichkeit."

„Das Wort ist gewiß; denn wenn wir mitgestorben sind, so werden wir auch mitleben; wenn wir ausharren, so werden wir auch mitherrschen; wenn wir verleugnen, so wird auch Er uns verleugnen; wenn wir untreu sind, - Er bleibt treu, denn Er kann sich selbst nicht verleugnen." - 2. Timotheus 2:7 -13

* * *

Fragen an Bruder Russell _____

Frage von 1911: Rechnet Christus seine Gerechtigkeit seinen Leibesgliedern zu?

Antwort:

Wenn wir sagen, unser Herr rechne seine Gerechtigkeit zu, dann heißt das nicht, daß er seine eigene Gerechtigkeit als Hoherpriester verleiht, sondern es ist die Zurechnung seines Verdienstes aus seinem Opfer als Mensch für uns, denn der Mensch Jesus Christus legte sein Leben nieder, ohne irgendwie unter dem Todesurteil zu stehen,

und daraus ergibt sich das Verdienst seines Opfers. Sein irdisches geopfertes Lebensrecht stand ihm zur Verfügung und verlieh ihm die Macht zur Wiederherstellung und Aufrichtung der Menschheit. Aber bevor das Verdienst aus diesem Opfer für die Welt zur Anwendung kommt, wird es zur Grundlage für unsere Rechtfertigung, für das Zudecken unserer Unvollkommenheiten. Es hätte für uns in der Zeit der Wiederherstellung aller Dinge hergenommen werden können, doch Gott hatte für dieses Zeitalter anders geplant. Daher wird jetzt Jesu Verdienst an Glaubende, die sich weihen, verwendet, und es deckt die Flecken und nicht willentlich begangenen Übertretungen ihrer unvollkommenen irdischen Gefäße zu, bis zum Ende ihres Laufes.

* * *

Frage von 1915: Wenn die Strafe für das Vergießen gerechten Blutes, wie es beginnend mit dem Mord an Abel bis hin zu unserem Herrn geschehen ist, im Jahr 70 n. Chr. über die Juden kam, wie können wir die Züchtigungen erklären, die sie das ganze Evangeliumszeitalter hindurch erfahren haben?

Antwort:

Wir wissen, daß die Juden zu der Zeit, als der Tod des Herrn unmittelbar bevorstand, schrien: „Sein Blutkomme über uns und unsere Kinder.“ Nicht nur waren sie bereit, persönlich die Verantwortung für Jesu Tod auf sich zunehmen, sondern sie wollten dies auch für ihre Nachkommen. Sicherlich hatte Gott in Seinem Vorherwissen der Handlungen dieses Volkes und dessen Gesinnung von Anfang an ihre „sieben Zeiten der Ungnade“ vorgesehen. Und Er hat dafür gesorgt, daß dies von Moses in seinem vierten Buch - Kapitel 26:18 - 45 - niedergeschrieben wurde. Dort erklärt Gott, daß Er über die Israeliten, sollten sie die Zuwiderhandlungen gegen ihren Bund nicht bereuen, und sollten sie durch die wiederholten Züchtigungen nicht zur Umkehr bewegt werden können, „sieben Zeiten“ der Strafe und der Vergeltung bringen würde.

In der Zeitrechnung der Bibel ist eine „Zeit“ ein symbolisches Jahr. Dem jüdischen Kalender nach bestand ein Jahr aus 360 Tagen; daher bedeutet in der symbolischen Darstellung jedes Jahr 360 Jahre, und sieben solcher symbolischen Jahre 2.520 tatsächliche Jahre. Diese „sieben Zeiten“ begannen 606 vor Christus mit der Zerstörung Jerusalems und dem Wegführen des ganzen Volkes in die Gefangenschaft nach Babylon, also zu der Zeit, als die vorhergesagten 70 Jahre der Verödung des Landes einsetzten. - Jeremia 25:8 - 12, 2. Chronika 36:14 - 22

In dieser langen Leidenszeit Israels hat der Herr den Nationen Gelegenheit gegeben zu zei-

gen, was sie mit ihren Regierungen für die Welt ausrichten können. Gott ließ wissen, daß Er während dieser „Zeiten“ ganz anders als davor mit Seinem Bündnisvolk umgehen werde. Er würde dann den entgegengesetzten Weg einschlagen und sie unter die Nationen zerstreuen; und sie würden von ihren Feinden beherrscht werden usw. Aus der Geschichte wissen wir, daß die Juden tatsächlich seit dieser Zeit von anderen Völkern unterdrückt wurden, daß sie keinen König haben, und die Dinge sich genauso entwickelt haben, wie es der Herr vorausgesagt hat. Diese Erfahrung war für Israel zugleich günstig und ungünstig. Es war nicht nur eine Bestrafung für ihre Sünden; es war und ist auch eine Erfahrung, die der Herr ihnen zu ihrem Besten hat angedeihen lassen.

„Bevor ich gedemütigt ward, irrte ich.“
(Ps.119:67)

Während der „sieben Zeiten“ widerfuhren den Juden nun schlimme Kümmernisse und Züchtigungen. Wer sich zu Gottes Volk rechnete, in welchem Zeitalter auch immer, hat zu seiner Korrektur und Entwicklung die Züchtigung gebraucht, der eine mehr, der andere weniger. Gott sagte zu Seinem geistigen Israel: „... denn wer ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt? Wenn ihr aber ohne Züchtigung seid ..., so seid ihr denn Bastarde und nicht Söhne.“ - Hebräer 12:7 und 8 Genauso verhielt es sich mit dem Haus der Knechte, dem fleischlichen Israel. Da sie Gottes Bündnisvolk waren, handelte Er mit ihnen, und Er hat sie diese 2.520 Jahre hindurch Erfahrungen machen lassen, die sich für solche vorteilhaft auswirken, die sich bemühen das Rechte zu tun. Diese bitteren Erfahrungen er-

wiesen sich als so heilsam, daß Israel als Volk beim ersten Kommen Jesu das heiligste Volk der Welt war, und damals hatten sie erst einen kleinen Teil dieser „sieben Zeiten“ durchlitten.

So können wir davon ausgehen, daß es, als das Evangelium durch unseren Herrn und seine Apostel verkündigt wurde, unter den Juden etwa fünfhundert gab, die bereit waren zu glauben und Jesus als ihren Messias anzunehmen. Und wenig später, kurz nach Pfingsten, wird uns berichtet, daß Tausend glaubten. Diese waren, wie die Schrift sagt, wahre Israeliten, in denen kein Falsch war. Es ist durchaus bemerkenswert, daß in Israel eine so große Zahl von Menschen war, die den Messias bereitwillig aufnahmen. Das wäre nicht der Fall gewesen, wenn sie jene züchtigenden Erfahrungen zu ihrer Korrektur nicht gemacht hätten. Diese Erfahrungen hatten alle darauf abgezielt, sie von den Nationen fernzuhalten, sie davon abzuhalten, sich mit welchem Volk auf der Erde auch immer zu vermischen.

Wenn die Juden unter den verschiedenen Regierungen - Babylon, Medo-Persien, Griechenland und Rom - zu Wohlstand gekommen wären, hätten sie sich vielleicht mit jenen Völkern vermischt und hätten aufgehört Juden zu sein. Das gilt auch hinsichtlich ihres eventuell erfolgreichen Lebens seit ihrer Verwerfung als Nation unter Titus 70 nach Christus. Nach Gottes Plan mußten die Juden im ganzen Evangeliumszeitalter Verfolgungen erleiden, um sie vom Rest der Welt zu scheiden. So blieb ihr Denken in jenem Zustand der Demut, in dem sie für den Dienst Gottes am besten vorberei-

tet sind, wenn die Zeit ihrer völligen Wiederaufnahme in die Gnade kommt.

Wir sind der Ansicht, daß, wenn diese Zeit da ist, die Israeliten in viel höherem Maß als jedes andere Volk willens und bereit sein werden, das Reich Gottes anzunehmen. Die hinter ihnen liegenden bitteren Erfahrungen, ihr Gehorsam dem Gesetz gegenüber usw. werden sie darauf vorbereitet haben. Daher ist diese lange Zeit ihrer Leiden und ihrer Bedrängnisse nicht nur unter dem Aspekt von Not und Bestrafung zu sehen. Zu ihrem schließlichen Heil sollten die Juden bis zur völligen Vorherrschaft von den Nationen unterdrückt werden.

Israel wird wieder gesammelt

Paulus sagt uns, daß unmittelbar nach dem Eingehen der Vollzahl der Kirche Gottes Gunst zu den Juden zurückkehren wird - im umfassendsten Sinne des Wortes zurückkehren. Teilweise Blindheit hat Israel erfaßt, bis die Vollzahl aus den Nationen (die vorgesehene Anzahl der Glieder der Kirche, die aus den Nationen gesammelt werden soll) eingegangen sein wird. Und so soll ganz Israel gerettet werden. Wie geschrieben steht: „Es wird aus Zion (aus dem geistigen Zion, der verherrlichten Kirche des Evangeliumszeitalters) der Erretter kommen (der Christus, Haupt und Leib, Jesus und seine Braut), er wird die Gottlosigkeit von Jakob (dem fleischlichen Israel) abwenden; und dies ist für sie der Bund von mir, wenn ich ihre Sünden wegnehmen werde.“ - Römer 11:26 und 27

Der Herr hat es sich zur Aufgabe gemacht, alle Sünden hinwegzunehmen - die Sünden Israels,

die Sünden der Menschen, die die Kirche bilden sollten, und die Sünden der ganzen Welt. Zu diesem Zweck hat er sich geoffenbart, zu diesem Zweck ist er gestorben. Diese Wegnahme oder Vergebung der Sünden der ganzen Welt wird voranschreiten, sowie jeder dieses Geschenk des Himmels annehmen wird und den Regierenden gehorchen wird.

Die orthodoxen Juden, die nicht aufgehört haben, die Lehre des Gesetzes und der Propheten zu halten, und die an Gott glauben, werden als erste die Segnungen des neuen Zeitalters empfangen. „Hinsichtlich des Evangeliums sind sie zwar Feinde, um euretwillen (um der Kirche willen), hinsichtlich der Auswahl aber Geliebte, um der Väter willen.“ - Römer 11:28 Daher also sind die andauernd bedrängten Lebensverhältnisse, die die Juden im ganzen Evangeliumszeitalter durchmachen mußten, zusätzlich zu der Verwerfung des Volkes 70 nach Christus, in Wahrheit eine Gunst Gottes. Die ganzen Verfolgungen, durch die dieses Volk während der „sieben Zeiten“ der Züchtigung hindurchgehen mußte, werden sich schließlich als zu ihrem Heil herausstellen, denn sie stellen für die Juden eine Vorbereitung auf das Reich des Messias dar. Die Kirche wird in diesem Reich an erster Stelle stehen, als zweites kommt das fleischliche Israel mit den Alttestamentlichen Überwindern an ihrer Spitze. Darauf folgen alle anderen Nationen, die ihrerseits Gottes Gunst und Seine Segnungen erlangen und dem Volk Israel zugerechnet werden. Alle werden durch unseren Herrn und Erlöser Jesus Christus gesegnet.

* * *